

Dokumentation des Fachworkshops IV

„Klimafolgenanpassung und sozial-demografischer Wandel“

9. April 2014 in Wernigerode



Projekt:

KoBe – Kommunen befähigen, die Herausforderungen der Anpassung an den Klimawandel systematisch zu betreiben

Inhalt

| | |
|--|----|
| Tagesordnung | 3 |
| Teilnehmende | 4 |
| Begrüßung | 5 |
| Impulsvertag 1: Klimawandel und sozialer Wandel | 5 |
| Impulsvertag 2: Klimaanpassung und die Kommunikation mit älteren Menschen | 8 |
| Impulsvertag 3: Sensibilisierung der öffentlichen Verwaltung als Multiplikatoren im Klimawandel | 10 |
| Abschlussrunde: Folgerung aus drei Impulsen | 11 |
| Schlusswort und weitere Schritte | 12 |
| Lesehinweis: Region schafft Zukunft - Das Modellvorhaben | 12 |
| Kontakt: | 13 |

Tagesordnung

Dienstag, 08.04.2014

- 18.00 Anreise und Möglichkeit zum gemeinsamen Abendessen ab 19.00 Uhr**

Mittwoch, 09.04.2014

- 9:00 Ankunft und Willkommen**

Elke Selke, Wirtschaftsförderung Landkreis Harz

- 9:15 Begrüßung**

Martin Skiebe Landrat

Achim Daschkeit, Umweltbundesamt

Ralf Schüle, Wuppertal Institut

Kurze Vorstellungsrunde

- 10:00 Impuls 1: Klimawandel und Sozialer Wandel**

Uta v. Winterfeld und Sophie Arens, Wuppertal Institut

- 10:20 Kommentare, Ergänzungen und Anregungen**

Erfahrungen aus Kommunen und moderierte Diskussion

- 11:00 Kaffeepause**

- 11.15 Impuls 2: Klimaanpassung und die Kommunikation mit älteren Menschen**

Birgit Apfelbaum, Hochschule Harz,

- 11:45 Kommentare, Ergänzungen und Anregungen**

Erfahrungen aus Kommunen und moderierte Diskussion

- 12.30 Mittagspause**

- 13.30 Impuls 3: "Sensibilisierung der öffentlichen Verwaltung als Multiplikatoren für Klimawandel"**

Andrea Heilmann, Hochschule Harz

- 13.50 Folgerungen für Klimaanpassungsstrategien und Klimaanpassungspraxen auf kommunaler Ebene im politischen Mehrebenensystem**

Moderierte Diskussion

- 15.00 Ausblick und weiterer Fortgang der Workshopreihe**

Achim Dachkeit und Ralf Schüle

- 15.30 Kaffee und Abschied**

Teilnehmende

| Vorname | Name | Kommune/Institution | Position |
|---------------------------|------------------|-------------------------|--|
| Prof'in Dr. Birgit | Apfelbaum | Hochschule Harz | |
| Sophie | Arens | Wuppertal Institut | |
| Dirk | Brügge | Stadt Lohmar | Erster Beigeordneter |
| PD Dr. Achim | Daschkeit | Umweltbundesamt | |
| Ronald | Eckert | Stadt Frankfurt (Oder) | Stadtentwicklung/Strategische Infrastrukturplanung |
| Daniel | Engelhard | Stadt Offenbach am Main | Fachreferent für Natur- und Landschaftsschutz, Klimaschutz, Umweltbildung |
| Prof'in Dr. Andrea | Heilmann | Hochschule Harz | |
| Michael | Joost | Stadt Wolfhagen | Energie und Stadtentwicklung |
| Susann | Kirst | Bad Liebenwerda | |
| Günter | Reinke | Stadt Bamberg | Klimaschutzbeauftragter |
| Thomas | Schatz | Hochschule Harz | |
| Dr. Ralf | Schüle | Wuppertal Institut | |
| Elke | Selke | Landkreis Harz | Agenda21 - Koordinatorin |
| Susanne | Sennefelder | Stadt Bamberg | Koordinierungsstelle für Beiräte und Beauftrage bei der Stadt Bamberg im Sozialreferat |
| Birgit | Sinhaber-Schotte | Stadt-Recklinghausen | Abteilungsleitung Stadtentwicklungsplanung |
| PD Dr. Uta | von Winterfeld | Wuppertal Institut | |
| Sebastian | Witte | Stadt Arnsberg | Klimaschutzmanager |

Begrüßung

Martin Skiebe, Landrat des Landkreises Harz

Herr Skiebe begrüßt die Teilnehmenden. Er lobt die Verbindung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft durch die Fachhochschule Harz und hebt Tourismus als wichtigen Wirtschaftszweig vor Ort hervor. Demografischer Wandel und Klimawandel betreffen auch diese Region. Eine gemeinsame Betrachtung erachtet der Landrat als sinnvoll auch vor dem Hintergrund zahlreicher Projektideen, die im Rahmen von Zukunftswerkstätten im Juni 2013 entstanden sind (→ www.vision20plus.de).

Die Ergebnisse der heutigen Veranstaltung können als Orientierung dienen, wie es weiter gehen kann und soll. Außerdem erhofft sich Herr Skiebe eine Fortführung des Erfahrungsaustauschs, der zwischen den teilnehmenden Kommunen entstanden ist. Er betont, dass interessierte Kommunen im Landkreis Harz jederzeit willkommen sind.

Weitere Begrüßungen und Erläuterung des Workshop-Ablaufs

Elke Selke, Ralf Schüle und Achim Daschkeit begrüßen ebenfalls die teilnehmenden Gäste. Anschließend folgt eine Vorstellungsrunde aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Es zeigt sich ein großes Interesse an der Frage wie eine stärkere Integration von Klimawandel und sozial-demografischem in die Themen der Stadtentwicklung erfolgen könnte. Außerdem weist Frau Schöpppe als Leiterin der Volkshochschule (Gastgeberin) darauf hin, dass diese Einrichtung als Medium genutzt werden kann um Bürgerinnen und Bürger zu sensibilisieren.

Impulsvortrag 1: Klimawandel und sozialer Wandel

Sophie Arens und Uta v. Winterfeld, Wuppertal Institut

Der 4. KoBe Fachworkshop in Wernigerode soll dazu dienen, die Wechselwirkungen von sozialem Wandel und Klimafolgenanpassung herauszuarbeiten.

In dem ersten Impulsvortrag wurden für die lokale Ebene die Herausforderungen des sozialen Wandels und der Folgewirkungen des Klimawandels in ihren Wechselwirkungen vorgestellt:

Die sich verändernde Sozialstruktur und das daraus entstehende Gefüge und die Anpassungsfähigkeit des Klimawandels beeinflussen sich gegenseitig. Aktuelle Debatten über den Klimawandel sowie erarbeitete Lösungsansätze schaffen hier noch keine Abhilfe, da sie zu technokratisch angelegt seien. In den Anpassungsstrategien der Regierung werde neben technischen Lösungen die Bevölkerung zu einer stärkeren Eigenvorsorge aufgerufen. Dies kritisiert Uta v. Winterfeld dahingehend, dass durch den Aufruf zur Eigenvorsorge ein kollektives Handeln geschwächt wird und der soziale Zusammenhalt darunter leide.

Sie betont, dass das Zusammenwirken der prekären ökologischen und sozialen Verhältnisse eine von Politik und Wissenschaft unzureichend erkannte Gefährdung darstellt.

Sophie Arens erläutert die Herausforderungen und Handlungsnotwendigkeiten des Klimawandels, die sich für Kommunen ergeben. Z. B.:

- Herausforderungen in der Entwicklung der Abwasserinfrastrukturen, die bei Extremwetterereignissen einerseits potenziell überlastet und andererseits durch den Bevölkerungsrückgang potenziell unausgelastet sind.
- Gesundheitliche Herausforderungen, die eine Gewährleistung der Daseinsvorsorge in Form von ärztlicher Versorgung in schrumpfenden Regionen erfordern bei gleichzeitiger Verschärfung von Problemlagen durch den Klimawandel (z. B. Hitzeperioden, neue Krankheitserreger)
- Herausforderungen hinsichtlich sich verändernder Wohnbedarfe einer älter werdenden Bevölkerung, die einhergeht mit Sanierungsbedarfen (z. B. zum Schutz vor Hitzeperioden)

Uta von Winterfeld erläutert die Zusammenhänge beider Handlungsfelder wie folgt:

Konflikte liegen nahe, wenn prekäre kommunale Haushaltslagen tendenziell zum Abbau eben jener sozialen und technischen Infrastrukturen führen, die für die Befähigung zu sozialem Anpassungshandeln mit ausschlaggebend sind. Hier können sich „prekäre“ Lebensverhältnisse und „prekäre“ Klimaverhältnisse wechselseitig verstärken. Dies birgt das Risiko der individuellen Zunahme von Verletzlichkeit, verbunden mit der Abnahme von Anpassungsfähigkeit.

Synergien sind möglich, wenn die Befähigung zur Anpassung zum Anlass genommen wird, bestehende Infrastrukturplanungen zu verändern. Wird die Herausforderung angenommen, soziale und technische Infrastrukturen angesichts von Unsicherheiten anders, flexibler und auch partizipativer zu planen, so kann dies nachhaltige Planungsansätze begünstigen. Somit bieten infrastrukturelle Herausforderungen des sozialen Wandels und des Klimawandels die Chance für den Auf- und Ausbau klima- und sozial resilenter Infrastrukturen.

Zum Ende des Vortrags wird auf den politischen Handlungsbedarf im Mehrebenensystem hingewiesen. Die Kommunen haben zu viele Pflichtaufgaben und zu wenig Kapazitäten um freiwillige, aber notwenige Maßnahmen umzusetzen. Es bedarf entweder einer Entlastung, einer Unterstützung oder einer Aufgabenumverteilung innerhalb des Mehrebenensystems, um dieser Problematik entgegenzuwirken.

Zuletzt formuliert Uta v. Winterfeld einen Satz, den sie mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutieren möchte: „*Die Deutsche Anpassungsstrategie (DAS) setzt stark auf individuelle „Eigenvorsorge“. Doch dieses Paradigma steht im Widerspruch zu sozial unterschiedlichen Handlungsfähigkeiten und Handlungsmöglichkeiten. Es wirkt der Zunahme von Verletzlichkeit nicht entgegen, sondern birgt das Risiko, sie zu fördern. Und es ist nicht geeignet, kollektives Handeln zu ermöglichen.*“

Diskussion und Bispells der Kommunen

Bevor die Diskussion startet erbittet Uta v. Winterfeld eine Stellungnahme von Herrn Achim Daschkeit (UBA), da er die Eigenvorsorge anders interpretiert und dieser Dissens für die Diskussion spannend zu werden verspricht.

- *Daschkeit:* In der deutschen Anpassungsstrategie¹ (DAS) konterkariert notwendiges kollektives Handeln nicht mit Eigenvorsorge. Die DAS unterstützt Kommunen und Individuen in ihrer Umsetzung mit Hilfe von Förderungen, Projekten, Programmen etc. Die Strategie soll dazu beitragen, dass Anpassung unter dem übergreifenden Dach der Nachhaltigkeit betrieben wird, denn sie ist kein sektorales Handlungsfeld sondern sie muss mit allen anderen Entwicklungssträngen verknüpft werden.

Zudem muss eine funktionierende Zusammenarbeit im Mehrebenensystem angestrebt werden. Der Bund kann nicht alles allein regeln und umsetzen. Die Länder, Regionen, Kommunen und auch die Individuen müssen ebenfalls einen Beitrag leisten. Der Staat kann und soll nicht alles übernehmen, sondern nur das, was er kann.

- *v. Winterfeld:* Die DAS entstand unter dem Zeitgeist einer neoliberalen Wirtschaftspolitik. Die Forderung der Eigenvorsorge beißt sich mit dem kollektiven Handeln wie ein Beispiel in Dortmund veranschaulicht: In Dortmund fand ein Hochwasserereignis statt, dass dazu führte, dass die Eigentümerinnen und Eigentümern, Jeder und Jede für sich, einen eigenen Hochwasserschutz für sein/ihr Grundstück baute. Das kann jedoch dazu führen, dass die Wassermengen zu den Nachbarhäusern fließen und so zu einer Verschärfung der Situation beitragen. Hier wäre kollektives Handeln notwendig.

Im Anschluss an diese Statement wurden Bispells und Anregungen der Teilnehmenden beigetragen bzgl. Klima- und demografischen Wandel, die im folgenden zusammengefasst werden:

- Es ist wichtig, dass Assistenz (als kollektivere Handeln) und die Aktivierung einzelner betont wird. Nur durch kollektives Handeln sowie Eigenvorsorge kann eine geeignete Anpassung an den Klimawandel erfolgen. Das erfordert ein Mitdenken der Bevölkerung. In den vergangenen 50 Jahren hat der Staat viel Verantwortung übernommen, die er heute nicht mehr leisten kann. Es muss in der Gesellschaft ein Um- und Mitdenken hinzu Eigenvorsorge stattfinden.
- Es muss eine geeignete Kommunikationsstrategie für Bürgerinnen und Bürgern gefunden werden, um Handlungsbedingungen, -möglichkeiten und -nöte zu kommunizieren und Abhilfe in Finanzschwachen Kommunen schaffen zu können.
- Die Energiewende und Anpassungsstrategien werden noch zu technologisch betrachtet. Neue Strategien müssen notwendige gesellschaftliche Transformationen berücksichtigen.

¹http://www.bmub.bund.de/fileadmin/bmu-import/files/pdfs/allgemein/application/pdf/das_gesamt_bf.pdf

- Der demografische und der Klimawandel müssen zukünftig gemeinsam betrachtet werden, insbesondere vor dem Hintergrund des vorsorgenden Handelns, da sich die Veränderungen gegenseitig bedingen (siehe Präsentation und Inputpaper).

Impulsvortrag 2: Klimaanpassung und die Kommunikation mit älteren Menschen

Birgit Apfelbaum und Thomas Schatz, Hochschule Harz

Frau Apfelbaum und Herr Schatz berichten über ein Begleitforschungsvorhaben zur Rolle der Wohnungswirtschaft als Netzwerkakteur der kommunalen Demografiestrategie (www.komoserv.info).

Daraus wird ein paradoyer Befund aus der Wohngenossenschaft präsentiert: Die Menschen ignorieren die in Wohnungsprojekten angebotene „Assistenz“ zum „Altern“.



Gründe hierfür sind:

1. (Alter/ns)-Selbstbilder:
Die Lebensmitte wird zum universellen Maßstab. Man müsste „ein junger Alter/eine junge Alte“ bleiben, ein Leben lang. Die Rente ist erreicht, die Kinderzeit vorbei – und jetzt das ewige gute Leben.
Doch: Alt-Sein ist eine Defizitkategorie. Es wird versucht, das zu vermeiden.
2. Es herrscht ein Paradox des subjektiven Wohlbefindens:
Es gibt den Schutzmechanismus des Schönredens. Die „Älterwerdenden“ verfolgen eine Strategie des sich Durchwurstelns. Sie vermeiden es so lange es geht, nach externer Hilfe zu fragen.
3. Das Prinzip der Reziprozität (Geben und Nehmen):
Sich aus Hilfsnetzwerken zurückziehen, nicht nur Nehmende oder Nehmender sein wollen. Gerade wenn die Hilfe besonders notwendig wäre, ziehen die Menschen sich zurück.
4. Altersbilder der kommunalen Akteure:
Das Alter ist ein sich über mehrere Lebensjahrzehnte erstreckender Prozess mit vielen Differenzierungen – der erst noch verstanden werden muss.

Empfehlungen:

- Man braucht eine „Sorgende Gemeinschaft“ als Handlungsrahmen
- Orientierung am Gesundheitszustand und am Grad der Selbständigkeit
- Angebote für Akut-Beratung
- Zielgruppenorientiert arbeiten:
 - Die „Kindergeneration“ ansprechen, d.h. die ab dem 50. Lebensjahr.
 - Diejenigen ab Renteneintritt bis ins 80. Lebensjahr
 - Hochaltrige
 - Kommunikation mit der Akut-Beratung

These:

„Klimaschutz“ ist für ältere Menschen dann ein Thema, wenn es im Kontext ihrer lebensweltlichen und alltäglichen Erfahrungen kommuniziert wird. Dies kann zum einen geschehen, indem das Thema Altern im Rahmen von Klimaschutzaktivitäten und Klimaanpassungsmaßnahmen berücksichtigt wird. Zum anderen lassen sich Klimaschutzaktivitäten gut vermitteln, wenn beispielsweise Maßnahmen zum Energieeinsparen an die in der älteren Generation noch vorhandene Tendenz zur Sparsamkeit anknüpfen. Hingegen stoßen Klimaschutz und Klimaanpassung eher auf Ablehnung, wenn sie als abstrakte Themen jenseits der Erfahrungswelten kommuniziert werden.

Diskussion

Ziel der Diskussion ist die Verknüpfung des demografischen Wandels und des Klimawandels und der Klärung welche Rolle die verletzlichen Menschen im Hinblick auf die Befähigung zur Klimawandelanpassung bedeuten.

In der Diskussion werden verschiedene Aspekte angesprochen, einige Bspells beigesteuert, die wie folgt zusammengefasst wurden:

- Generationsübergreifende Konzepte greifen besser, da die Kontaktaufnahme durch jüngere Generationen bei älteren Menschen erfolgsversprechender ist. Darüber hinaus sollten attraktive und ansprechende Begriffe verwendet werden um Klimaanpassung zu fördern (z. B. Statt Anpassung, Vorsorge, statt Klimaschutz, Sparsamkeit etc.).
- Bei Kommunikationsstrategien müssen technische Zugangshürden berücksichtigt werden. Es muss geklärt werden, welche Medien von den Zielgruppen genutzt werden.
- Der Zugang zu wachsenden verletzlichen Bevölkerungsgruppen sollte über gängige medizinische oder soziale Dienste genutzt werden, um diese bei der Eigenvorsorge zu unterstützen.

- Das Thema Altern und die Rolle älterer Menschen in der Stadt muss in den Kommunen stärker thematisiert werden. Hier haben sich hot-spot Analysen als sinnvoll erwiesen, um Handlungserfordernisse zu identifizieren.
- Es muss querschnitts- und zielgruppenübergreifend geplant werden unter Berücksichtigung der Generationengerechtigkeit. So lassen sich nachhaltige Konzepte umsetzen. Barrierefreiheit oder Dehydrierung durch Hitze ist beispielsweise nicht nur ein Problem alter Menschen sondern auch von Kindern.

Impulsvortrag 3: Sensibilisierung der öffentlichen Verwaltung als Multiplikatoren im Klimawandel

Andrea Heilmann, Hochschule Harz

Andrea Heilmann berichtet über das Informationsportal für Klimaanpassung auf kommunaler Ebene (www.klikominfo.de). Das Informationsportal, das vom Land Sachsen-Anhalt gefördert wird, soll den Kommunen bei der Erstellung von Klimaanpassungsmaßnahmenkonzepten helfen und dazu dienen Analysen und Datenaufbereitungen für Klimamodellierungen richtig anzuwenden. Die Plattform dient als Bündelung notwendiger Informationen. Sie erläutert Themen wie

- Akteurseinbindung
- Grundlagenermittlung
- Ermittlung von Anpassungsmaßnahmen
- Öffentlichkeitsarbeit und Maßnahmenkonzepte

Zudem stellt sie Dokumente wie Leitfäden und regionale Studien bereit, die Kommunen notwendige Informationen liefert.

Diskussion

In diesem dritten Impuls wurde die Rolle der Kommunen im Mehrebenensystem diskutiert. Fokus dabei war, was Kommunen fehlt und welche Bedürfnisse sie haben, um dem sozial-demografischen und Klimawandel begegnen zu können.

- Es gibt zahlreiche Plattformen, die Informationen bündeln. Das führt zu Überforderung und Verwirrung. Eine einheitliche gebündelte Form von Informationsbereitstellung auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene könnte dazu beitragen Informationen zu streuen. Dabei müssen insbesondere Kommunen sensibilisiert werden, die im Bereich der Klimaanpassung noch nicht aktiv sind.
- Kartografische Analysen sind noch zu grob. Für Kommunen werden detailschärfere Informationen benötigt, um angemessen auf Veränderungen reagieren zu können.

- In Verwaltungen herrscht das Missverständnis, dass Klimamanager nicht nur für die Koordination sondern ebenfalls für die Umsetzung von Klimastrategien verantwortlich sind. Dem muss entgegengewirkt werden um eine Umsetzung nicht zu gefährden.
- Um Planungen und Umsetzung von Projekten zu erleichtern, sollten zielgruppenspezifischen Bürgerbeteiligungen stattfinden. So werde mehr Engagement und weniger Frust gefördert.
- Langfristige Planungen sind in Kommunen sehr schwer umzusetzen. Hier bedarf es mehr Handlungsmöglichkeiten.
- Die Option Klimaanpassung zu Pflichtaufgaben zu machen wird kontrovers diskutiert. Ohne zusätzliche finanzielle und personelle Ausstattung sei Klimawandelanpassung auch als Pflichtaufgabe nicht umsetzbar.

Abschlussrunde: Folgerung aus drei Impulsen

In einer Feedbackrunde erläutern die Teilnehmenden ihr Fazit des Workshops. Einige werden hier zusammengefasst:

- Sozial-demografischer Wandel und Klimawandel sind sehr eng miteinander verknüpft und müssen zukünftig gemeinsam betrachtet werden. Die sich gegenseitig verstärkenden Wirkungen erfordern regelmäßige Rückkopplungen innerhalb entsprechender Strategien. Beispielsweise sollte die Planung des Ausbaus einer Kanalisation, demografische und klimatische Entwicklungen berücksichtigen, um angemessene Kapazitäten in schrumpfenden Kommunen mit zeitweise hoher Auslastung durch Wetterextreme zu schaffen. Auch die Gestaltung des öffentlichen Raums erfordert eine Anpassung an die älter werdende Gesellschaft (z. B. mehr Sitzgelegenheiten) sowie an den Klimawandel, um diese nutzbar zu halten (Sitzgelegenheiten im Schatten).
- Jede Kommune muss für sich Potenziale und Synergien von Klimawandel und sozial-demografischen Wandel identifizieren und in ihre Strategien integrieren (z. B. technische Infrastrukturplanung die beide Entwicklungen berücksichtigt)
- Es reicht nicht, nur Strategien zu entwickeln, Themen wie Klima und Schrumpfung stoßen meist auf Widerstand. Es ist sinnvoll Kommunikationskonzepte zu entwickeln und umzusetzen (sowohl innerhalb der Verwaltung als auch in der Bevölkerung), die unliebsamen Themen positiv vermittelt.
- Um Strategien in den Kommunen vermitteln zu können, brauchen diese Unterstützung durch Expertinnen und Experten, welche transparente Prozesse und geeignete Kommunikations- und Beteiligungsprozesse steuern und moderieren können. In den Kommunen gibt es oft nicht die Kapazität und Qualifikation, solche Kommunikationsprozesse eigeninitiativ umzusetzen. Es wurde geäußert, dass neben Klimamanagern zusätzlich jemand für die Kommunikation zwischen den verschiedenen Akteuren eingesetzt werden sollte. Viele Klimainitiativen sind auf die Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürgern angewiesen,

deren Beteiligung nur mit transparenter und guter Überzeugungsarbeit erreicht werden kann.

- „Für uns war die Berücksichtigung des sozialen Wandels bei der Ausschreibung für die Vergabe eines Anpassungskonzeptes an Externe kein Kriterium. Nach diesem Workshop werden wir das noch einmal überdenken.“ (sinngemäßes Zitat eines Teilnehmenden)

Schlusswort und weitere Schritte

Ralf Schüle, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie

Eine Auswertung der bisherigen Workshops wird zu einem Paper führen, dass die wichtigsten Handlungsempfehlungen für Kommunen zusammenführt und darlegt, in welcher Weise Unterstützungsformate überörtlicher Akteure (z. B. des UBA) weiterentwickelt werden könnten. Bei der Erarbeitung dieser Empfehlungen werden die Kommunen nochmals um Rückmeldung gebeten.

Ende des Jahres wird es voraussichtlich eine Abschlussveranstaltung geben, auf der die Aktivitäten verschiedener Forschungsprojekte und anderer Aktivitäten zu dem Thema reflektiert werden.

Darüber hinaus wurden Stadtprofile der teilnehmenden Kommunen erstellt, die bald online gestellt werden.

Lesehinweis: Region schafft Zukunft - Das Modellvorhaben

Das Modellvorhaben **Demografischer Wandel - Region schafft Zukunft** war ein Projekt von 2009-2011 (gefördert vom BMVBS), das Zukunftschancen identifizierte, die sich im ländlichen Raum mit demografischen Veränderungen ergeben können. Es verfolgt eine Doppelstrategie, die ein gezieltes Gegensteuern und eine vorausschauende Anpassung an die demografischen Veränderungen ermöglicht.

In dem Projekt befassten sich vier ländliche Kommunen systematisch mit den Folgewirkungen demografischen Wandels und den Perspektiven der Daseinsvorsorge. Folgende Kommunen waren beteiligt:

- Region Südharz/Kyffhäuser
- Region Stettiner Haff
- Werra-Meißner Kreis
- Kreis Nordfriedland

In den vier Regionen wurden mehr als 75 Einzelprojekte umgesetzt, die den demografischen Folgewirkungen entgegenwirken und als gute Beispiele dienen sollen.

Diese Projekte finden sich unter folgendem Link:

http://www.region-schafft-zukunft.de/DE/Service/AlleProjekte/alle_projekte_node

Kontakt:

Andreas Vetter

Umweltbundesamt

FG I 1.6 KomPass - Kompetenzzentrum Klimafolgen und Anpassung

Telefon: +49 (0) 340 2103 2501,

Fax: +49 (0) 340 2104 2501

E-Mail: andreas.vetter@uba.de

Internet: www.anpassung.net

Dr. Ralf Schüle

Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie

Forschungsgruppe II: Energie-, Verkehrs-, Klimapolitik

Telefon: +49-(0)202-2492-110

Fax.: +49-(0)202-2492-250

E-Mail: ralf.schuele@wupperinst.org

Internet: <http://wupperinst.org>